

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Dierel.
Wöchentlich ohne Botenlohn 140 M.

Anzeigen kosten die kleine Zelle
15 Pfennig. — Reklamen die
Zelle 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschaltung Nr. 28.

J. 11.

Rechtfertigung der Zaberner Post.

Berlin, 12. Januar.

Im Prozeß gegen den Oberst v. Reuter hatte dieser eine Bemerkung gemacht, die dahin gedeutet wurde, als wenn auf dem Postamt in Babern Verfehlungen vorgekommen seien. Beschriften beleidigenden Inhalten sollten danach an die Baberner Offiziere promptlich bestellt, solche mit Anerkennungen aber zurückgehalten worden sein. Die eingeleitete Untersuchung hat nun ergeben, daß keinerlei Ursache vorliegt, dem Postamt oder seinen Beamten irgendwelche Vorwürfe zu machen. Amlich wird gemeldet:

Die vorsichtige eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß bei der nach vielen hundertenzählenden Menge der in Babern für einzelne Offiziere eingegangenen Schmähkarten tatsächlich einzelne Sendungen mit erkennbar beleidigenden Angaben in der Haft des Betriebsdienstes der Aufmerksamkeit des Personals entgangen sind. Diese Fälle sind aber im Hinblick darauf, daß viele hunderte von Schmähkarten in Babern als ungültig erklärt und zurückgehandelt worden sind, als vereinzelt zu betrachten. Von den ebenfalls zahlreich eingegangenen Zustimmungs-karten um sind nur zwei vom Personal wegen Zweifel über die Gültigkeit eines darin enthaltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide Karten sind aber auf Anordnung des Postamts den Empfängern ausgehändigt worden, und zwar eine ohne jede Verhütung, die zweite auf dem nächsten Bestellgange.

Mittlerweile hat auch Oberst v. Reuter selbst einem Vertreter der Postverwaltung erklärt, daß er eine so schwere Beschuldigung gegen das Postamt in Babern nicht habe aussprechen wollen. Seine vor Gericht gemachte Aussage sei entstellt wiedergegeben worden; er habe nur von „Unregelmäßigkeiten“ sprechen wollen. Diese Unregelmäßigkeiten haben sich aber nun mehr nach den amtlichen Untersuchungen als unbedeutend herausgestellt, und jedenfalls sind sie nicht parteilich beeinflußt gewesen — die Postbeamten sind also vollkommen gerechtfertigt.

Des Kaisers körperliche Übungen.

Im Park von Sanssouci.

Potsdam, 12. Januar.

Der Kaiser, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, hat seit den größten Wert darauf gelegt, sich die Beweglichkeit und die Widerstandsfähigkeit des Körpers zu erhalten. Sport und Turnen haben deshalb von jeher sein Interesse erweckt und einen starken Förderer in dem Monarchen gehabt. Neuerdings hat der Kaiser in Übereinstimmung mit seinen Leibärzten eine regelrechte Arbeits- für durchgemacht. Im schlichten Hofsagdumiform erschien der Kaiser während der verlorenen Dezemberstage fast täglich im Park von Sanssouci bei den neuen Hofsärgern, um sich mit der ihm eigenen Energie dem Holzboden zu unterziehen. Von der Gartenverwaltung stand ihm ein eprobter Arbeiter zur Seite, mit dem er sich eifrig der ungewöhnlichen Belastigung hingab. Mit wuchtigem Schlag spaltete er dicke Holzstöcke, daß Späne und Splinter szenen, zerlängte Stamm und Ast. Manchmal

Anna Westendorps Sendung.

Roman von Oscar L. Schweriner.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Mathilde horchte nicht weiter. Sie wollte ausschreien, bis sich fast die Unterlippe ab und glaubte dann ohnmächtig zu werden. Aber der Gedanke an Roberts Gefahr ließ es nicht dazu kommen. Jetzt erst begriff sie ihn ganz; die Bedeutung seines Brütes. Zum Überlegen war keine Zeit, hier mußte gehandelt werden. Sie zweifelte nicht einen Moment, daß Robert an der Verschwörung beteiligt. Sie hatten ja auch seinen Namen genannt! Arme Mathilde. Nicht eine Sekunde fragte sie sich, wie die Männer dazu kämen, von solchen Dingen zu sprechen. Sie sah nur Robert von Buren — erschöpft! Sie sprang auf, eilte zur anderen Seite des Tisches, zu van Snellen, packte ihn bei den Schultern und brachte ein angstverzerrtes Gesicht zu ihm hinunter, bis es ihn fast berührte.

„Haben Sie gehört?“ flüsterte sie. Er nickte. „Helfen Sie mir!“ Sie rang die Hände, ihre Stimme stotterte, ihr tränenschnüffiges Auge blickte ihn verzweifelt an. „Helfen Sie mir!“ Sie hätte ihm zu Füßen fallen mögen. „Aber was denn, — und wie?“ Seine Rute brachte sie außer sich. Wenn Sie mich lieben, dann helfen Sie mir! Retten Sie van Buren und — ich gebe mit Ihnen!“

Sie zwang die Worte flößweise hervor. Er hatte sich erhoben. Aber wie denn, wie, Mathilde! — „Ich weiß warten!“ feuchte sie. Und dann plötzlich: „Ich weiß! Kommen Sie, kommen Sie!“

Sie packte ihn am Arm und schleppte ihn förmlich mit sich hinaus. Eine Droschke kam vorbei. Sie sprangen hinein. „Café „At Home“ Doppelte Tasse!“ schrie Mathilde und der Kutscher peitschte wie wild auf das Pferd.

Bald folgte eine zweite Droschke. Zwei Männer saßen darin. Scheint ja zu geben!“ meinte der eine. „Besteh darin nicht, warum van Snellen so lange mit dem Signal gewartet hat.“

„Er hatte recht!“ erwiderte der andere. „Beschwörer halten Ihre Versammlungen des Rauchs ab; nicht bei Tasse!“

Die Droschke hielt. Mathilde sprang hinaus, von Snellen blieb zurück. In der Ferne war die zweite

schauete auch die Kaiserin zu und kontrollierte scherzend das tägliche Venium, daß der Mitarbeiter dann am Abend zum größten Teil mitnehmen durste. Ab und zu wurde auch ein Adjutant eingeladen, mit Hand anzulegen.

Der bedrohte Herzefriede.

Neuer Konfliktstoff.

Leipzig, 12. Januar.

Die Spitzen der Arzteorganisation sind hier erneut zu einer Beratung zusammengetreten, da weitere Differenzen zwischen den Ärzten und einer Reihe von Kassen aufgetaucht sind. Hauptfachlich handelt es sich um die noch nicht durchgeföhrte Absindung der von mehreren Kassen (Elbing, Braunschweig, Stettin und Breslau) verpflichteten Ärzte. Es wurde hierzu folgende Entschließung angenommen:

Nachdem die Arzteschaft unverzüglich und restlos dem Abkommen vom 23. Dezember 1913 gefolgt ist, haben die Vertrauensmänner mit grohem Bestreben davon Kenntnis nehmen müssen, daß die Bedingungen des Kriegsaufstandes durch alsbalige Entbindung der ärztlichen Nothelfer von ihren Verträgen gemäß § 11 des Abkommens in mehreren Orten noch nicht erfüllt sind. Sie erachtet die Durchführung des § 11 als eine unbedingte Voraussetzung für den Fortbestand des Abkommens, und findet der Ansicht, daß wenn sie nicht schiefgeht erfolgt, die Gültigkeit aller bisher auf Grund des Abkommens abgeschlossenen Verträge in Zweifel gestellt ist und alsdann ein wichtiger Grund zu ihrer alsbaligen Auflösung vorliegt. Die Verkündung würde es auf das tiefste bedauern, wenn die Ärzte dadurch zur Wiederaufnahme des Kampfes gezwungen würden.“

Ganz interessant ist, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, die Feststellung, daß zur Absindung der erwähnten Ärzte die staatliche Summe von 10 bis 12 Millionen Mark erforderlich ist. Die Kriegskosten sind also immerhin recht stattliche.

Zusammenbruch in Südafrika.

Bahnlinien sind gesperrt, Büge in die Luft gehängt, bewaffnete Schwarze übernahmen eine Stadt; ist wieder Krieg zwischen Büren und Briten? Ach nein. Es sind Briten, die gegen ihre eigene Regierung rebellieren, gegen ihre kapitalistischen Gesellschaften. Zuerst die Eisenbahner, dann die übrigen gewerkschaftlich Organisierten. Dann brachen die Schwarzen aus einem ihrer „Compounds“ aus, aus dem mit Stacheldraht umwehrten Lager, in denen sie gehalten werden, damit sie, die dort Bergmannsarbeit verrichten, nicht mit Diamanten durchbrechen. Werden diese Arbeiter nach monatelanger Einschließung entlassen, so durchsucht man ihnen das Haar, die Mundhöhle und andere Teile ihres Körpers, gibt Ihnen auch ein gründliches Abschürfmittel. Die Weißen in Jagersfontein haben sie zum Glück diesmal noch zurückgeschlagen, wieder in die „Compounds“ getrieben. Sonst grade Gott! Und die Büren? Die haben mit überraschender Schnelligkeit mobil gemacht und schülen jetzt, im Einverständnis mit der Regierung, das Land, die Bergwerke, die Bahnlinien. Generalstreik! schreien die Gewerkschaften in Johannesburg. Aber an jeder Straßenecke stehen Büren mit geladenem Gewehr.

Rechter Hand, linker Hand, alles verkehrt. Im Jahre 1895 unterrichteten dieselben Elemente, die jetzt rebellieren, jene Petition, die den Dr. Jameson ins Land rief. Fünf Jahre später machte der Krieg der Büren mit geladenem Gewehr.

Droschke erschien. Jetzt hieß sie an der Tasse. Er schritt auf sie zu.

Mathilde war indessen ins Café gestürzt. Doch nun mußte sie sich zusammennehmen. Sie mußte sich hinlegen und geduldig warten. Es war ihr schrecklich. Fünf Minuten vergingen; schreckliche fünf Minuten, in denen sie hätte töben mögen. Der Kellner kam. Sie bestellte etwas, sie hatte im nächsten Moment selbst nicht sagen können, was.

Wieder fünf Minuten.

Mathilde lernte alle Qualen der Hölle kennen in diesen Minuten. Alles schien sich im Kreise um sie herum zu drehen, wie damals in Amsterdam. O Gott, fest bleiben, nicht nachgeben! Und jede Minute mag kostbar sein, jede versäumte Sekunde kann das Leben kosten! Sie blickte auf die Uhr. Noch nicht zwölf. Warum kam niemand?

Da näherte sich ein junger Mann. Ein Unbekannter. Er nahm ihr gegenüber Platz. „Kennen Sie Jagersfontain, mein Fräulein?“ flüsterte er, sie gleichzeitig wie eine Bekannte begrüßend. Sie beberrte sich jetzt. Eine Frage mußte sie noch stellen. „Wieviel kennen Sie mich?“

Robert gab mir Ihre Photographie, für den Fall, daß Sie kämen. Ich bin kein Freund.“

Da stand Sie auf. „Führen Sie mich sofort zu ihm!“ bat sie mit flehendem Blicke. Der Freund erschrak bestürzt. „Das geht nicht!“ rief er leise. „Es muß! Es handelt sich um Leben und Tod!“

Mit zitternden Worten und oft stockendem Atem erzählte sie, was sie gehört. Der Freund setzte sich rasch wieder auf seinen Stuhl, von dem er sich gleichzeitig mit Mathilde erhoben hatte.

„Guter Gott!“ murmelte er bleich. Sie hätte ihn schlagen mögen.

Aber so sitten Sie doch nicht! Kommen Sie doch!“ Sie packte ihn beim Rock. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, die mit Schweißtropfen wie besetzt war. „Einen Moment, zum Nachdenken“, bat er. Doch sie ließ ihn gar nicht zur Besinnung kommen. „Kommen Sie, oder sein Blut über Sie“, zischte sie ihm ins Ohr.

Das entschied ihn. Er wußte, er tönte ihr traurig, denn er selbst hatte den Brief unter ihre Tür geschoben. Zum Nachdenken hatte er gar keine Zeit. Eine Falle? Der Gedanke kam ihm eine Schande.

„Sind Sie allein?“ fragte er. Zum Unglück blieb er stehen bei der Frage. Das erschreckte Mathilde. „Ja,

herrschaft ein Ende. Der Erfolg war wirtschaftlich eine Riesenspektakel. Das Land hatte binnen wenigen Jahren annähernd eine Milliarde Schulden, die Stadt Johannesburg allein für völlig verschlissene „großäugige“ Unternehmungen 120 Millionen. Die Misverwaltung hat ja auch dazu geführt, daß darauf bei den Büren die Bürgervarpartei siegte, unterstützt von den Engländern selbst, die sonst den Ruin des Landes vor Augen haben.

Ein großer Häuser- und Grundstückstrich folgte dem anderen. Die wahnsinnig überkapitalisierten Bergwerksgesellschaften mußten die Löhne drücken, um existieren zu können, gleichzeitig aber steigen alle Preise ins Unermessliche. Jahr lang hat man diese Entwicklung mit angesehen. Es wurde unter der langsam, aber soliden Arbeit des ehemaligen Bürgervorsteher Borth und seiner Leute allmählich besser, doch konnte natürlich nicht alles sofort anders werden. Seit Jahren hat man daher die heutige Bewegung auch schon voraus. Sie ist urplötzlich mit revolutionärer Gewalt ausgebrochen. Und es ist eine eigentlich lächerliche Gewalt, die jetzt zum zweiten Mal die Büren erhalten; zuerst trat man ihnen die Regierung ab, jetzt erhofft man von ihrer exekutiven Gewalt auch die Niederholung des Streiks, der Revolte. In den Jahren nach dem Kriege sind 20 000 bis 30 000 englische Konstabler in das Land gesessen, die Unionen lösten. Daß man jetzt wieder auf die Bauernbevölkerung zurückgreift, zeigt am besten, wie wenig die englische Landespolizei über die nötige Kraft verfügt.

Der Negroaufstand ist nur eine Nebenercheinung, hat mit dem eigentlichen Problem nichts zu tun. Aber auch ihn hat man reisen sehen. Die sogenannte äthiopische Frage ist „die“ Frage des Landes. In den Bürgersteigen behandelte man sie äußerst einfach. Der Schwarze war reichlos. Wehr dem Neger, der auf dem Bürgersteig ging. Er wurde auf der Polizei geprügelt. Unter englischer Flagge wurde die Sache anders. In einigen Teilen Südafrikas erhielten die Schwarzen sogar das Wahlrecht. Das stärkte natürlich ihr Selbstgefühl. Angeblich ist der Aufstand in Jagersfontein entstanden, weil ein Neger mißhandelt worden war. Sonst muß man zwar die Leute in den „Compound“ festhalten, aber man behandelt sie nicht schlecht, denn ihre Arbeitskraft ist zu wertvoll.

Was nun? Vermutlich wird es gelingen, der Rebellen welchen Stammes ebenso Herr zu werden, wie der Sanzen von Jagersfontein. Aber dadurch werden die Beziehungen noch nicht geheiligt. Überall, wo heute der Union Jack weht und über Weißen oder Schwarzen sich bläht, haben wir heute schwere Kriegen, in Südafrika genau so wie in Indien und in England selbst; überall zeigt sich eine vorrevolutionäre Erregung. Noch gelingt es, sie zu dämpfen, aber man kann sich trotzdem darauf gefaßt machen, daß es über kurz oder lang in Südafrika und anderswo einen furchtlichen Zusammenbruch gibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Anlässlich des Straßburger Kreispruches sind dem Oberst v. Reuter zahlreiche Kundgebungen zugegangen. So telegraphierte ihm der Reichstagsabgeordnete Freiherr o. Henr.: „Von zahlreichen treu deutschen Männern und vom Vorsitzenden der nationalliberalen Vereine meines Wahlkreises bin ich beauftragt, Ihnen, Herr Oberst, für den ritterlichen Mannesmut zu danken, mit dem Sie in

jetzt log ic. „Schnell!“ und sie eilten weiter und sprangen in die Droschke. van Snellen hatte Mathilde längst vergessen. „Fahren Sie immer geradeaus!“ befahl Roberts Freund dem Kutscher. „Aber schnell!“

Sollte sie jetzt von van Snellen erzählt? fragte sich Mathilde. Wenn ich Begleiter dann aber halten ließ und nicht weiter rufe? Stein nem, nichts sagen. van Snellen der sie liebt, war ungeheuerlich. Und übrigens — er war so gar nicht mal mit. — Stein, nichts sagen.

Je länger Roberts Freund sich die Sache im Kopf überlegte, desto unsicherer wurde er. Er fragte, wie sie in das Café gekommen sei. Sie sah ihn zweifeln, und beschloß endgültig, vor van Snellen nichts zu erwähnen. Sie fragte, sie sei in das Café gegangen, um dort die Zeit bis elf zu verbringen, und dann programmgemäß Robert aufzusuchen. Im „At Home“ wollte sie so viel früher nicht eintreten, um durch das lange Warten nicht aufzufallen. Ihr Besuch in dem andern Café sei ein reiner Zufall gewesen.

Jetzt glaubte auch ihr Begleiter an Verrat. Ohne weiteres Bögern ließ er direkt auf die Festung zufahren.

Sie stiegen aus, schritten die Droschke fort, kletterten dann über den Stacheldraht und ließen, so schnell sie konnten, querfeldein auf den Felsen zu. Der junge Mann kannte ihn ganz genau; er war einer der beiden, die das Los von der Teilnahme an der Aufführung des heutigen Bühnens ausgeschlossen hatte.

Wenige Momente später langten zwei andere Droschken an — an derselben Stelle, mit geflügelten Pferden. Sieben Männer sprangen heraus, darunter van Snellen. Schnell nahmen sie die Spur der beiden andern auf.

Es war eine rabenschwarze Nacht, der Himmel unendlich, kein Stern weit und breit. Es wäre den Verfolgern schwer geworden, die Verfolgten nicht aus den Augen zu verlieren. Aber die famen verhältnismäßig schwer vorwärts; Mathildes Füße binderten sie an zu schnellem Laufen. Und so blieben sie den beiden ziemlich dicht auf den Fersen. Ihre Schuhe hatten die Verfolger in den Droschken zurückgelassen.

Wir sind gleich da — noch einige Schritte!“ leuchtete der junge Mann und fasste Mathilde bei der Hand. Noch ein paar Schritte. Jetzt ist der Felsen erreicht. Die Treppe liegt offen da — sie sind noch im Gange. Schnell

feindlichen Tagen die Ehre der Armee und des Vaterlandes vor aller Welt vertreten und gegen unberechtigte Angriffe geschützt haben." — Wie ferner ein Straßburger Blatt wissen will, hat der Kriegsgerichtsvorsitzende, Generalmajor v. Bölet-Marbonne, an den Polizeipräsidienten v. Jagow in Berlin und den ehemaligen Reichstagsabgeordneten v. Oldenburg-Janischau ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt: "Freispruch. Beste Grüße. Bölet." Angeblich soll das Telegramm schon vor der Urteilsverkündung aufgegeben worden sein.

* Eine Reihe von Post- und Telegraphenfragen beabsichtigt der Staatssekretär des Reichspostamtes in einer Sitzung am 17. Januar mit Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks zu besprechen. Er hat zu diesem Zweck verschiedene ihm von dem Deutschen Handelstag, dem Deutschen Landwirtschaftsrat sowie dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag namhaft gemachte Vertreter der Interessentenkreise eingeladen. Gegenstand der Besprechung werden sein: 1. Postkreditur, 2. Wünsche des Handelstags für den Postkongress in Madrid, 3. Mitteilungen aus dem Gebiet der Funkentelegraphie, 4. Mitteilungen aus dem Gebiet der Kabeltelegraphie.

* Wie der nationalliberale Führer Bassermann über Bayern und die dortigen Vorfälle denkt, hat er auf der Tagung der nationalliberalen Partei Württembergs in längeren Ausführungen dargelegt. Er betonte, es sei höchst bedauerlich, daß man zu spät gegen die nationalistische Bewegung im Elsaß-Lothringen vorgehe. Das Schleifenlassen der Bügel gegen nationalsozialistische Tendenzen sei ein großer Fehler. Zu der im preußischen Herrenhaus laut gewordenen Besorgnis um die Aufrechterhaltung der Machtstellung Preußens bemerkte der Redner, die nationalliberale Partei sei durchdrungen von der Überzeugung: Ohne Preußen kein Deutsches Reich, ohne Preußen kein 1813 und ohne Preußen kein 1870/71. Die großen Richtlinien der auswärtigen Politik des Reichskanzlers würden von der nationalliberalen Partei gebilligt. Die vom Reichskanzler dargelegten Aufgaben der inneren Politik bewegten sich in der Richtung des eigenen Parteiprogramms. Für die nationalliberale Partei bestehe kein Zweifel, daß v. Bethmann Hollweg eine absolut laute und reine Persönlichkeit sei, die ihre ganze Kraft für Deutschland einsetze. Was an ihm zu tadeln sei, liege auf Gebieten wie Bayern, Polenpolitik, Dänenpolitik und Welsensfrage, bei denen er nicht genügend Energie zeige.

* Der Umfang der Münzaustragung im Jahre 1914 ist nunmehr festgelegt worden. Es werden ausgeprägt: in Doppelkronen 78 000 000 Mark, in Kronen 8 130 000 Mark, in Fünfmarkstück 10 838 000 Mark, in Dreimarkstück 8 128 500 Mark, in Zweimarkstück 2 709 500 Mark, in Einmarkstück 1 354 750 Mark, in Fünzigpfennigstück 2 709 500 Mark, in Zwanzigpfennigstück 1 219 275 Mark, in Fünfpfennigstück 541 900 Mark, in Zweipfennigstück 108 380 Mark, in Einpfennigstück 270 950 Mark. Insgesamt sind für 114 010 755 Mark Münzen auszuüben.

* Ein Antrag bez. die Verantwortlichkeit der Minister in Preußen ist von der fortschrittlichen Volkspartei im preußischen Abgeordnetenhaus eingebrochen worden und lautet: "Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu erluchten, in Ausführung des Artikels 61 der Preußischen Verfassung einen die Verantwortlichkeit der Minister regelnden Gesetzentwurf vorzulegen." Ferner beantragt die gleiche Partei die geheime Abstimmung bei den Gemeindewahlen.

frankreich.

* Ein Besuch des Präsidenten Poincaré in der deutschen Botschaft steht demnächst bevor. Und zwar wird der Präsident am 20. Januar anlässlich einer Kaisergeburtstagsvorfeier offiziell in der Botschaft erscheinen. Es wird dies das erste Mal sein, daß ein französischer Präsident die deutsche Botschaft betritt. Umgekehrt ist Kaiser Wilhelm jedoch schon oft als Gast in der französischen Botschaft in Berlin gewesen.

* Die schwersten Beschuldigungen des Finanzministers Caillaux mehren sich täglich in der Presse. Am schärfsten geht der "Figaro" vor. Er behauptet, daß Caillaux mehrere große und kleine Banken erlucht habe, ihm Geld für den Wahlkampf der radikalen Partei sowie für Breitbeinflussungen zur Verfügung zu stellen. Diese Anschuldigungen sind auch schon von einigen Bankinstituten Folge geleistet worden. So hätten die Leiter des Comptoir d'Escompte dem Finanzminister für die von ihm bezeichneten Zwecke 400 000 Frank angeboten.

Norwegen.

* Das Staatsbudget für 1914/15 ist dem Storting gegangen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 154 900 000 Kronen, die außerordentlichen Ausgaben 15 081 000 Kronen. Die Einnahmen decken die ordentlichen Ausgaben, die gegen das Vorjahr eine Steigerung von 12 880 000 Kronen zeigen, von der auf das Heer etwa eine Million, auf die Flotte 700 000 Kronen entfallen. Unter den außerordentlichen Ausgaben entfallen 11 611 000 Kronen auf Eisenbahnanlagen, 740 000 Kronen auf Lungenlosen-Sanatorien. 10 750 000 Kronen der außerordentlichen Ausgaben sollen durch die letzte Staatsanleihe gedeckt werden, der Rest durch den Überschuß des Budgets für 1912/13, der 8 Millionen Kronen beträgt.

Türkei.

* In Konstantinopel wimmelt es direkt von Kriegsdrohungen gegen Griechenland. Offiziell wird mit Entschiedenheit erklärt, daß eine Abtretung der Inseln Chios und Mysile an Griechenland für die Türkei

will er hinnehmen, da — haben ihn auch schon kräftige Arme geradelt; ein Schrei dann röhrt er, mit einem Knebel im Mund; seines weiteren Warnungslautes fähig. Neben ihm am Boden liegt Matilde.

Und beide müssen sie nun mit antreiben, wie sie dunkle Gestalten rechts und links vom Eingang aufstellen. Der Mann dort am Boden krümmt sich wie ein Bär. Aber Fesseln und Knebel sitzen fest. Wenn sie alle wenigstens schnell hintereinander hinausläufen! Aber nein. Die Fünfzehn, die Stufen binden daran. Ein Schatten erscheint in der Öffnung, tritt hinaus aufs Feld und ist gefnebelt. Die Polizisten arbeiten jetzt geschickter als vorhin. Ein großes Tuch wird sofort ums Gesicht geworfen; es ist unmöglich, einen Warnungsruf auszustoßen.

Einzeln, wie sie austauen, werden sie in Empfang genommen. Die Geheimpolizisten haben sich in zwei Trupps geteilt und lösen einander ab.

Endlich Menschen liegen auf dem feuchten Boden; geknebelt, Hand und Fuß gefesselt. Die Engländer warten noch fünf Minuten. Dann zieht einer seine Blendlaternen, betrifft den Gang und leuchtet hinein. Es geht eine kleine Strecke — die Strahlen seiner Laternen reichen weit. Der Gang ist leer, die Beleuchtung findet alle entfernt.

(Fortsetzung folgt.)

absolut unannehmbar sei. Man fordert Europa auf zu bedenken, daß die türkische Regierung jetzt entschlossener denn je und der einmütigen Unterstützung der Nation sicher sei. Europa werde die Türkei keinesfalls mit Wassergewalt zwingen, eine unannehmbarer Lösung der Inselfrage hinzunehmen. Die angeblich geplante Lösung würde die Türkei ihren alten Gegnern erneut gegenüberstellen. Die Regierung werde nötigenfalls die Ehre der Nation zu wahren wissen.

Serbien.

* Die Friedensverhandlungen mit der Türkei werden in diplomatischen Kreisen als abgebrochen betrachtet. Die beiderseitigen Delegierten sind seit zwei Wochen schon nicht mehr zusammengetreten. Von serbischer Seite wird erklärt, daß diese Unterbrechungen veranlaßt seien durch neue Forderungen der Türkei in Fragen, die schon dreimal besprochen und angenommen worden seien. So seien die Fragen der Nationalität der Balkan- und der muslimischen Gemeinden noch strittig. Die serbische Regierung sei entschlossen, diese Frage im Wege der Gesetzgebung zu lösen, ohne in dem Friedensvertrage eine Verpflichtung der Türkei gegenüber zu übernehmen.

Aus In- und Ausland.

Paris, 12. Jan. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist von Rom kommend, hier eingetroffen.

Lissabon, 12. Jan. Der Gouverneur von Portugiesisch-Guinea telegraphierte der Regierung: Die Portugiesen schlugen die Eingeborenen, die kürlich einen Offizier und mehrere Soldaten getötet hatten. Die Eingeborenen flüchteten unter großen Verlusten. Auf portugiesischer Seite betrug der Verlust 7 Tote und 27 Verwundete.

Budapest, 12. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Franz Kossuth ist sehr bedenklich erkrankt. Die Ärzte untersuchten ihn vollständig. Der Abgeordnete hat sich mit der Gräfin Lennoozka, mit der er sich vor kurzem verlobt hatte, am Krankenbett trauen lassen.

Shanghai, 12. Jan. Nachdem bereits während der letzten drei Monate zehn politische Morde in Shanghai vorgekommen sind, ist jetzt auch der Leiter der Handelszeitung Ho aus politischer Rache erschossen worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Kaiservaat wohnte am Sonntag einem in der Deutschen Orientgesellschaft gehaltenen Vortrage von Heinrich Meyer über Kleinasien und das Volk der Gettiter im zweiten Jahrtausend bei.

* Der König von Sachsen empfing den Staatssekretär v. Jagow im Dresdener Residenzschloß in Audienz. Zugleich war der sächsische Staatsminister des Außen Graf Bünthum. Hierbei überreichte der König Herrn v. Jagow das Großkreuz des Albrechtsordens.

* Der türkische Botschafter in Berlin, Mahmud Muhammed Pascha, hat sich geweigert, seinen Posten als Inspektor der dritten Armeeinspektion anzutreten. Daher ist er, wie der Kriegsminister Enver Pascha ihm bereits angekündigt hatte, zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 13. Januar.

* (Nassauische Sparkasse.) Am Ende des abgelaufenen Jahres dienten dem Sparverkehr der Nassauischen Sparkasse außer der Hauptkasse in Wiesbaden und den 28 Landesbankstellen 169 Sammelstellen. Die Summe der Spareinlagen betrug 5½ Millionen Mark. Dadurch haben die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse den Gesamtbetrag von 145 Millionen Mark erreicht, die sich auf fast eine Viertelmillion Sparlängenbücher verteilen. Der Zinsfuß der Spareinlagen ist bekanntlich am ersten Januar 1914 auf 3½ % erhöht worden.

Herbornseelbach. Die Arbeiten an dem alten Fachwerkbau des Gutsverwaltungshofs Deder hier sind im Sinne der Denkmalspflege sachgemäß ausgeführt und nunmehr beendet worden.

Haiger. In Rodenbach verunglückte am Samstag der 17-jährige Arbeiter Kämpfer. Beim Abspringen von einem Materialzug kam er unter die Räder und wurde derart verlegt, daß er auf dem Transport in die Gießener Klinik starb.

Hadamar, 12. Jan. Herr Amtsgerichtsrat Böck von Hammerdingen (Hohenzollern) ist nach Hadamar versetzt worden.

* Frankfurt a. M., 12. Jan. (Sinken der Schweine- und Küppreise.) In der zweiten Novemberwoche vorigen Jahres begann ein Sinken der Schweinepreise, das auch im neuen Jahre angehalten hat. Heute gingen die Schweinepreise auf dem Frankfurter Markt gegen die Vorwoche wieder 3—4 Pfennig zurück und wurden pro Pfund Schlachtgewicht für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo 70—72 Pfennig gegen 72—75 Pfennig in der Vorwoche, für vollfleischige Schweine unter 80 Kilo 69—71 Pfennig gegen 72—75 Pfennig in der Vorwoche bezahlt. Auf dem heutigen Markt war ein so starker Auftrieb von Schweinen zu verzeichnen — 2748 Stück und ebenso von Kindern — 1543 Stück, wie es nur äußerst selten vorkommt. Ein ähnlich hoher Auftrieb von Kindern und Schweinen zu gleicher Zeit, nämlich 1568 Kinder und 2848 Schweine war am 17. März 1913 zu verzeichnen. Nicht allein schlachtreife Schweine, sondern auch schlachtreife Kinder, vor allem vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, stehen zur Zeit auf dem Lande genügend. Infolgedessen sind auch die Preise für die letztere Gattung Tiere heute etwas in der Waagebewegung begriffen. Für die Konsumenten hat sich dies in den ländlichen Orten und mittleren Städten bereits fühlbar gemacht, da dort die Mezger schon für prima Schweinfleisch nur 80 Pfennig, für prima Kindfleisch den gleichen Preis pro Pfund fordern. In Handelskreisen nimmt man an, daß nicht nur ein weiteres Sinken der Preise für Kühe, sondern sogar ein merklicher Rückgang der Preise für Kühe bald folgen dürfte. Auch auf dem heutigen Montagsmarkt in Wiesbaden sind die Preise für Schweine um 2—3 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht durchschnittlich heruntergegangen. Dennoch sind die in Wiesbaden am Markt bezahlten Preise zwei Pfennig pro Pfund höher als in Frankfurt a. M.

* Wiesbaden, 12. Jan. (Mit einem Schirm erstoßen.) Aus ganz geringfügiger Ursache hatte in der Nacht zum 27. Oktober v. J. der 1895 in Hattersheim geborene Fabrikarbeiter August Reinhardt in Eddersheim mit seinem Schirm nach seinem Mietscherrn, dem Arbeiter Jakob Spengler gestochen und diesen unglücklicherweise derart ins Auge getroffen, daß die Schirmspitze das Gehirn verlegte und der Gestochene bald darauf verstarb. Wegen dieser Tat stand Reinhardt heute vor den Wiesbadener Geschworenen. Diese sprachen ihn der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Unter Zustimmung mildernder Umstände im weitgehendsten Maße erkannte das Gericht gemäß dem Antrag des Staatsanwalt auf 1 Jahr Gefängnis. In Berücksichtigung dessen, daß es sich um einen unglücklichen Fall handelt, der Angeklagte gereizt und angetrunken war, die Tat auch gleich eingestand und sie bereute, wurden ihm außerdem 2½ Monate der Untersuchung auf die Strafe angerechnet.

sc. — (Zum Vatermord (!) im Goldenen Grund.) Zu dem am 5. ds. Mon. gegen 10 Uhr abends verübten Mord (!) im Goldenen Grund erfuhren wir noch: Der getötete Landwirt Peter Sed VI. in Eisenbach wird von Eisenbacher Bürgern als gewalttätiger und brutaler Mensch geschildert, der ganz besonders in betrunkenem Zustande sehr zu fürchten war, zumal er obendrein, körperlich gut entwickelt, aber bedeutende Kräfte verfügte. Sein 23jähriger Sohn Peter, der Täter, ist von schwächtigem Körperbau und war seinem Vater in seinem Hause gewachsen. Dies därfte an und für sich schon die von Sed jun. aufgestellte Behauptung, er habe gegen seinen Vater in Rottwehr gehandelt, unterstützen. Des Weiteren macht er aber auch geltend, daß sein Vater mit einem Messer auf ihn eingedrungen sei. Das Messer scheint bei dem Getöteten schon früher einmal eine Rolle gespielt zu haben, hat er doch verschiedene Vorstrafen wegen Körperverletzung, u. a. eine 3monatliche Gefängnisstrafe erlitten, weil er seine Schwiegermutter mit einem solchen Werkzeug maltraktierte. An dem in Frage stehenden Abend feierte Sed schwer betrunken von Niederseltersheim und brach, kaum zu Hause angelangt, einen gewaltigen Streit vom Baun. Die beiden jüngsten 8- und 13jährigen Kinder des Sed flüchteten darauf aus dem Hause und stießen weithin hörbares Geschrei aus. Sed sen. folgte ihnen und wollte sie wieder ins Hause treiben. Die Kinder lehnten aber von selbst zurück und begaben sich in die Kirche. Sed sen. der sie in der Stube wußte, begab sich dorthin und standerte mit Frau und Sohn weiter, artete, wie Peter angibt, in Tätschelheiten aus, worauf die von Sed jun. abgegebenen und von Nachbarn gehörten Schüsse fielen. Nachdem der alte Sed die Schüsse erhalten, stürzte er aus dem Hause, taumelte und brach vor dem Tore in seinem Blute zusammen, wurde also nicht von Sed jun. dorthin getragen. Nachbarn, die den Getroffenen aus dem Hause wanken sahen und nach seinem Zusammenbruch stöhnen hörten, wußten nicht, ob dies eine Folge der Schüsse oder des genossenen Alkohols war. Der Sohn Peter traute sich, wie er angibt, nach der Tat nicht mehr vor das Hause. Wie wir weiter hören, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, ob die Schüsse dem Verletzten in den Hinterkopf gedrungen sind.

Burbach, 11. Jan. Den Wildschweinen geht es bei dem schönen „Neuen“ schlecht. Nachdem in Wahlbach drei Sauen (darunter eine alte Bache) und in Nassau Kälteiche zwei geschossen waren, wurden am Freitag in der Würzendorfer Jagd wieder zwei Überläufer zur Strecke gebracht. Nur ein alter Steiler, der Fährte und Beschreibung nach „ein Hauptschwein“, weiß seine Schwarze immer noch in Sicherheit zu bringen.

Siegen, 12. Jan. Ein Zug der elektrischen Kreisbahn hatte in Weidenau einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk. Der Fuhrmann Krämer wurde getötet. Die Pferde wurden verletzt.

Bad-Nauheim. Die Gesamtfrequenz des Bades im Jahre 1913 betrug 34,951 Kurzgäste, wovon 25,147 Deutsche und 9804 Ausländer waren. Bäder wurden insgesamt 180,520 abgegeben.

Noblenz, 12. Jan. Im Sommer v. J. hatte die Frau des Lehrers Perghorn in Franken bei Singen drei ihrer Kinder in einer Badewanne und ein vierter, das jüngste, in einem Eimer ertrunken. Jetzt ist das Verfahren gegen sie endgültig eingestellt worden, da angenommen wird, daß sie in völliger Geistesstörung gehandelt hat.

Darmstadt, 12. Jan. Der Urheber des bedauerlichen Unglücksfallen, welchem in der Neujahrsnacht der Kaufmann Dörsam am Fenster seiner Wohnung zum Opfer fiel, scheint nunmehr ermittelt worden zu sein. Der am Provinzialarresthaus hier angestellte Gefangenenaufseher Wehrich ist als der Täter anzunehmen, wenn er auch unbeabsichtigt den Tod des Dörsam verursacht hat. Er hat mit einem bairischen Werdergewehr Neujahr mit scharfer Munition angeschossen und wahrscheinlich das Unglück herbeigeschossen. W. ist zunächst auf freiem Fuß.

Kassel, 12. Jan. Dem Generalleutnant z. D. Liman von Sanders, bisherigem Kommandeur der 22. Division in Kassel, jetzt Chef der deutschen Militärmmission in der Türkei, ist der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

Bunte Tages-Chronik.

Köln. Einen niedlichen Trick leistete sich in der Neujahrsnacht ein Kölner Wirt. Er hatte bekannt gemacht, daß jeder, der in der Nacht sein Lokal besuchte, von ihm ein Fünfmarkstück erhalten, jedoch unter der Bedingung, daß man es bei ihm verzehren müsse. Voller Erwartung machten sich eine Anzahl Kölner auf die Reise zu dem Restaurant. Als bald gab es verdutzte Gesichter. Denn an der Schenke wurde jedem Gast tatsächlich ein Fünfmarkstück ausgehändigert, nur war es von Schokolade. Der Wirt hatte auf jeden Fall seinen Zweck, das Lokal voll zu bekommen, erreicht und eine gute Einnahme erzielt.

Köln, 12. Jan. Nachdem bereits schon ein schwerer Unglücksfall beim Eisenbahnbau in der Nähe von Meinerthagen erfolgte, ereignete sich heute wiederum

beim Tunnel Gesteinmassen herab und begruben vier Arbeiter. Einer wurde sofort getötet, drei sind schwer verletzt worden.

Dresden, 12. Jan. In dem Juweliergeschäft Scharfenberg in der Seestraße wurden bei einem Einbruch in voriger Nacht für 70.000 Mark Juweliwaren geraubt. Die ganze Arbeit und die Auswahl der Waren lässt vermuten, dass man es mit raffinierten Einbrechern zu tun hat.

Tübingen, 12. Jan. Ein 11jähriges Mädchen, die Tochter Irma des in der Uhlandstraße wohnenden Kaufmanns Dessauer, hatte sich gestern Mittag gegen 2 Uhr in das benachbarte Haus des Buchdruckereibesitzers Weil (Tübinger Chronik) begeben, um dessen befreundete Tochter zu einer Schlittenfahrt einzuladen. Von diesem Gang ist das Kind nicht mehr zurückgekehrt, weshalb es nach erfolgloser Nachforschung abends der Polizei als vermisst gemeldet wurde. Gegen 12 Uhr nachts erschien dann der 27jährige Hausbürsche Maier, bedient in der „Tübinger Chronik“, vor der Wohnung seines Arbeitgebers und gab an, er habe, als er die Zentralheizung anfeuerte, eine Leiche im Keller gefunden. Die benachrichtigte Polizei fand dort die Leiche der Irma Dessauer vor. Die Leiche lag auf einem Stuhlenhaufen, wies aber keinerlei äußere Verlebungen auf, dagegen ergab der erste Befund, dass das Mädchen geschlechtlich missbraucht worden war. Die Leiche wird heute obduziert. Maier wurde in Haft genommen. Er gibt an, gestern den ganzen Nachmittag außerhalb Tübingens geweilt zu haben und will von der ganzen Sache nichts wissen.

Saarbrücken, 12. Jan. In der Villa des Gutsbesitzers Fritz Reymann wurde heute Nacht eingebrochen und durch Aufbrechen des Schreibtisches im Erdgeschoss die Summe von 50.000 Mark in Tausendmarkscheinen gestohlen. Anscheinend hatten die Täter es auf das in Säcken verpackte Silbergeschirr abgesehen, dieses aber zurücklassen, als sie unerwartet die Geldscheine vorsanden.

Gabern, 13. Jan. Das Urteil des Kriegsgerichts hat in Gabern einen sehr nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Der Gemeinderat ist gestern Abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat nach sehr erregter Debatte kurz nach Mitternacht den Beschluss gefasst, dem Kreisdirektor, der bekanntlich im Verlaufe des Prozesses schweren Angriffen ausgesetzt gewesen ist und ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt hat, das volle Vertrauen der Bürgerschaft auszusprechen. Außerdem ist angeregt worden, ein Telegramm an den Kaiser zu senden. Doch scheiterte dieser Plan an dem Widerstand eines Teiles der Gemeindevertreter.

Jauer, 13. Jan. Eine aus 7 Personen bestehende deutsch-russische Familie wandert zu Fuß nach der Heimat zurück, um das Fahrgeld zu sparen. An der russischen Grenze wurden sie von einem Schneesturm überrascht, dem sie sämtlich zum Opfer fielen.

Christiania, 13. Jan. Seit gestern ist hier eine Kälte eingezogen, wie sie seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Im Innern von Süd-Norwegen wurden gestern 50 Grad Celsius verzeichnet. Der Eisenbahnverkehr erleidet manigfache Störungen.

Paris, 13. Jan. Die französische Geistlichkeit setzt ihren Kampf gegen den unmoralischen Tango fort. Die Bischöfe von Versailles und Nançay veröffentlichten heute abermals ein Dekret, in dem sie den Gläubigen ihrer Gemeinden aufstrengte den Tangotanz untersagen.

Madrid, 13. Jan. Die Kälte, die in den letzten Tagen in Spanien nachgelassen hatte, hat gestern mit erneuter Härte wieder eingesetzt. Sie hat unter der ärmeren Bevölkerung im Verein mit Hunger neue Todesopfer gefordert.

Kopenhagen, 12. Januar. Einer der populärsten Männer Kopenhagens, Dr. Karl Jacobsen, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der Leiter der Carlsberg-Brauereien, hat große Summen für künstlerische Zwecke gestiftet.

Rom, 12. Jan. Das Städtchen Castelnuovo ist fast völlig abgebrannt. Etwa dreitausend Menschen sind obdachlos.

Odessa, 12. Jan. Kurweit Grodno wurde eine aus acht Personen bestehende Gesellschaft von einem Rudel Wölfe überfallen und zerissen.

Tokio, 12. Jan. Auf der Insel Sakurajima hat ein starker vulkanischer Ausbruch schweren Schaden angerichtet. Die Stadt Nipponshima und die umliegenden Dörfer stehen in Flammen.

■ Alte Kleider. Im Gegensatz zu allen Gegenständen, die uns schmücken und schützen sollen, hat das Kleid seinen Wert nur, wenn es neu ist. Ein altes Haus, eine alte Kette, ein altes Bild – sie werden von Jahr zu Jahr wertvoller durch das persönliche Verbündnis, in dem wir zu diesen alten und verehrten Gütern stehen. Wie anders ein Kleidungsstück! Wir können uns wie neue Menschen vor in neuen Gewändern. Wer seiner sieht, merkt, dass unsere Haltung und unser Gang holzartig aufrechter werden, wenn wir ein neues Kleidungsstück tragen. Der alte Anzug macht uns altäuglich. Das ist eine Beobachtung, die wir immer machen können. Sie verrät aber auch, warum wir nur durch Bilder von den Moden früherer Zeiten Kenntnis haben. Ein Museum alter Trachten in lüftiger Reihe ist unbeschreiblich. Wir scheiden lieblos von dem Gewande, das uns einst schützte und schmückte. Manche verlaufen es. Und die Händler mit alten Kleidern haben für uns etwas Verachtliches, obwohl sie ein ebenso anständiges Gewerbe treiben, wie es etwa der Handel mit altem Eisen ist. Jeder kennt, den wir für ein altes Kleidungsstück erhalten, dankt uns als ein gesundenes Gut. Wäre es nicht doch verständiger, auch noch das alte Kleid zu achten? Winter ist. In schweren Frösten knarrt die Erde. Da wäre es nur edel, den alten Kleidern einen neuen Wert zu geben: sie auszubessern und an die Armen zu verteilen. Und die Trennung von alten Stücken würde nicht mehr lieblos sein – sondern ein Wohlthat. Für uns, die wir die Schranken frei bekommen; mehr aber noch für die Frierenden, die den Wintersäulen dann besser trocken können.

Was die Unwetter angerichtet haben.

Noch ist die Höhe des Schadens nicht festgestellt, den das Unwetter angerichtet hat, mit dem das alte Jahr sich verabschiedete, und schwerer noch als der Dezember

schädigte der Januar das Land. Namentlich ist es wieder die Ostseeküste, wo Sturmfluten in einer Stärke, wie sie glücklicherweise nur selten bei uns sich zu zeigen pflegen, gebaut haben. Die Befürchtung, die man namentlich an der vommerschen Küste für das Leben vieler Fischer hatte, ist glücklicherweise behoben.

Für den Augenblick ist die Gefahr durch Abschlüsse des Windes beseitigt. Es werden selbstverständlich alle Vorkehrungen getroffen, um die Wiederholung eines derartigen Unglücks zu verhindern, das wieder herausbeschworen wird, wenn die Schneeschmelze eintreibt. Von Döse aus begaben sich mehrere Fischer über das Eis hinweg nach Laage und brachten den dort angstvoll harrenden Lebensmittel und namentlich Brot, das besonders mangelt. Von Röslin aus ist ein größerer Lebensmitteltransport abgegangen.

Der Statthalter von Pommern, Prinz Eitel Friedrich, fuhr am Montag von Berlin nach Röslin, um von dort aus in Begleitung des Oberpräsidenten von Pommern, v. Waldbow, und des Landrats v. Eisenhart-Rothe aus Röslin das Überschwemmungsgebiet zu besichtigen. Von Röslin gingen 50 Männer des Infanterie-Regiments Nr. 54 zur Hilfeleistung nach Rest, um an der Verbesserung des ziemlich eng gewordenen Lieds zu arbeiten. Regierungspräsident Drews aus Röslin und Geheimer Baurat Wilhelm begaben sich nach Rügenwalde, um von dort aus Damaskus zu erreichen.

Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Ständige Hochwasseromitee in Berlin ist zusammengetreten und hat für die durch die gegenwärtige Katastrophe schwer geschädigten Mitbürger eine Hilfsaktion eingeleitet. An der Spitze steht der Minister des Innern. Schnelle und kräftige Unterstützung wird erbeten. Das Bureau befindet sich Alsenstraße 10.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat den Antrag gestellt, die Staatsregierung aufzufordern, die Maßregeln zu ergreifen, die erforderlich sind, um den durch Stürme und Wassergewalt schwerbeschädigten und in ihrer Existenz gefährdeten Anwohnern der Ostsee zu Hilfe zu kommen. Zu dieser Materie liegen bereits gleiche Anträge und eine Interpellation von den Konservativen und den Freisinnigen vor. Die Regierung wird bereits bei der ersten Sitzung des Staats die Erklärung abgeben, dass sie alles tun werde, um den durch die Stürme geschädigten Gemeinden in finanzieller Hinsicht Hilfe zu bringen. Zurzeit lässt sich die Höhe des Schadens jedoch noch nicht übersehen. Die Provinzialinstanzen sind bereits angewiesen worden, sich der Bewohner der überfluteten Dörfer auf das nachdrücklichste anzunehmen.

Schneeverwehungen im Reiche.

Während die Küstengebiete, von Schleswig-Holstein bis Preußen, durch Wasserfluten verheert wurden, kommen aus allen Teilen des Reiches Meldungen über Schneeverwehungen und Anschwellen der Flüsse. In Bayern sind mehrere Eisenbahngleise im Schnee stecken geblieben, teilweise musste der Eisenbahnverkehr auf einzelnen Strecken völlig eingestellt werden. Am Rhein wird ständiger Hochwassernachrichtendienst und an niedriger gelegenen Ortschaften werden Rachtwachen unterhalten. In einzelnen rechtsrheinischen Seitentälern hat das Hochwasser bereits grobe Verheerungen angerichtet.

Noch gröber ist der im Auslande angerichtete Schaden. In Belgien sind mehrere tausend Häuser unter den Wassereinbrüchen eingestürzt. Das Lütticher Spital Hodimont musste eiligt geräumt werden. Die Nonnen des Klosters Dolhain ergingen die Flucht vor den Fluten. Der Eisenbahnverkehr Lüttich-Maastricht ist eingestellt. Im Tale des Vesdre schlägt man den bisher angerichteten Schaden auf mehrere Millionen.

Giftmörder Hopf vor Gericht.

Frankfurt a. M., 12. Januar.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozess gegen den Arzt und Flechtlehrer Hopf, der mehrerer Giftmorde an seinen nächsten Verwandten angeklagt ist. Hopf ist jetzt 50 Jahre alt, er hat das Medizinstudium erlernt und es in London, dann in Casablanca in Marocco ausgeübt. Hier hat er sich zu einem Rechtsanwalt ausgebildet, als der er jahrelang in den Vereinigten Staaten arbeitete. Angeblich mit erstauntem Gelde ging er in Wörsdorf bei Odstein im Taunus ein Futtermittelgeschäft an, das sich aber nicht rentierte. Er zog dann nach Niederhöchstadt am Taunus, wo er eine Hundezüchterei anfing. Nachdem ihm in Odstein ein Kind im Alter von wenigen Monaten unter eigenartigen Erscheinungen gestorben war, erkrankte in Niederhöchstadt seine Frau; sie starb bald, und Hopf erhielt die Versicherungssumme von 15.000 Mark ausgeschüttet. Die Leiche der Frau wurde ausgegraben, und es wurde in ihr eine große Menge Arsenik konstatiert, was Hopf auf die Schönheitspillen zurückführte, die seine Frau genommen habe. Er heiratete wieder, ein Kind aus dieser Ehe starb unter Vermüllungserkrankungen, und auch hier ergab die Untersuchung wieder Arsenik. Die zweite Frau, die er mit 30.000 Mark verschafft hatte, erkrankte bald; sie ließ sich von ihm scheiden, als wieder ähnliche Erscheinungen auftraten. Seit 1908 lebte Hopf als Flechtlehrer in Frankfurt a. M.

Die eigene Mutter vergiftet?

Der Angeklagte ist verdächtig, auch seine Mutter, die ihm 30.000 Mark vermacht hatte, vergiftet zu haben. Die Leiche der Mutter wurde in Offenbach a. M. verbrannt. Man hat aber die Asche ausgegraben und ebenfalls auf Gift untersucht. Hopf hat noch einmal geheiratet und die dritte Frau auf 80.000 Mark versichert, wofür er jährlich 5000 Mark zu zahlen hatte. Die dritte Frau Hopfs erkrankte mehrmals unter eigenartlichen Erscheinungen. Sie wurde schließlich im März 1912 ins Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, dass Hopf auch ihr Arsenik beigebracht hat.

Der Verdacht wurde immer stärker, und schließlich wurde Hopf verhaftet. Dies musste sehr vorsichtig geschehen, denn man wusste, dass er Gift bei sich trug – er hatte auch Brand bei sich, das er nach seiner Aussage bei dem geringsten Verdacht genommen hätte. Bei der Haussuchung machte man die überraschende Entdeckung, dass Hopf ein Laboratorium mit Tropus- und Cholerabazillenfutturen besaß. Er hat eingesandt, seiner Frau Hasfleisch mit Cholerabazillen und Selt mit Arsenik gegeben zu haben. Bischof hat er jede Aussage darüber verworfen, wie er die sonstigen Bazillenfutturen, deren leere Kapseln man vorfand, verwendete hat. Es ist auch der Verdacht laut geworden, dass er seinen Vater vergiftet habe.

Was der Angeklagte sagt.

Mit ruhiger Stimme gab der Angeklagte heute bei seiner Vernehmung Auskunft über seine persönlichen Beziehungen. Nach mancherlei Erfahrungen sei er 1894 endgültig nach Deutschland zurückgekehrt, habe von seinem Vater 14.000 Mark als Darlehen empfangen und ein Futtermittelgeschäft in Wörsdorf übernommen. Das Geschäft ist nicht gut gegangen, und Unannehmlichkeiten blieben nicht aus. Endlich verkaufte er 1898 das Geschäft und richtete mit dem Rest des verbliebenen Geldes in Niederhöchstadt eine Hundezüchterei ein. Dort bejagte er sich auch mit Tierheilforschung und trieb bakteriologische Studien. Auch die Hundezüchterei entwickelte sich nicht, so dass auch diese verlusti. werden muhte und Hopf 1908 nach Frankfurt zog, um sich dann als Flech-

künstler und Kraftmeister zu produzieren. Am 7. Oktober 1910 leistete er den Öffnungsfeind. Etwa ein Jahr später starb seine Mutter, und er erhielt 27.000 Mark, von denen jedoch mehr als die Hälfte an Schuldenzahlungen draufging.

Die dritte Frau.

Auf den Vorhalt des charakteristischen der dem Angeklagten zur Last gelegten Morde, den der dritten und letzten Frau Walli Sivetz aus Dresden, gibt Hopf zu, dass er mit ihr auf eine Heiratsannonce bin in Verbindung getreten sei und sich als vermögender Mann ausgewählt habe. Die Trauung fand in London statt, weil Hopf angeblich Schwierigkeiten wegen der Staatsangehörigkeit seiner Braut, einer geborenen Österreicherin, befürchtete. Gleich nach seiner Heirat in Frankfurt trat er mit der Badener Lebensversicherungsgesellschaft in Verbindung, um eine Versicherung auf den Todesfall einer der Ehegatten zu nehmen. Dabei hat er den Vertreter der Versicherungsgesellschaft über seine Vermögensverhältnisse getäuscht, indem er angab, ein jährliches Einkommen von 20.000 bis 30.000 Mark zu haben. Darauf wurde die Versicherung über 80.000 Mark abgeschlossen. Die Bräute betrug jährlich 4170 Mark, eine Summe, die Hopf auf längere Zeit auch nicht annähernd zahlen konnte. Der Vertrauensarzt fand beide Eheleute am 30. Mai 1912 tödlich, er lebe in zweiter Ehe, verschwieg auch, dass er für seine beiden früheren Frauen bei anderen Gesellschaften ganz gleichartige Versicherungsverträge abgeschlossen hatte.

Im Laufe der weiteren Vernehmung erklärte der Angeklagte zwar, dass er unschuldig sei, gab dann aber zu, dass er seiner ersten Frau Cholerabazillen, Arsenik und Tropusbasillen gegeben habe, und zwar behauptet er, zu jener Zeit in einem Zustand geistigen Zusammenbruchs gewesen zu sein. Das Vorhandensein von Arsenik in dem Körper seiner verstorbenen Frau verlief er dadurch zu erklären, dass die Frau Arsen als Schönheitsmittel genommen habe. Vermöglichkeit seiner zweiten Frau gibt der Angeklagte dann an, dass diese überkultig veranlagt gewesen sei, er habe ihr homöopathische Mittel eingegeben. Diese Mittel habe er im Giftpulpa neben den Giften stehen gehabt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 13. Januar bis zum nächsten Abend: Weilburg trübe, einzelne leichte Schneefälle, nordöstliche Winde, Fortdauer des Frostwetters.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Jan. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, haben Verhandlungen zwischen den Regierungen über die weitere Erhebung der Matrikularbeiträge dazu geführt, dass die Bundesstaaten sich sofort bereit erklärt haben, mit Rücksicht auf die Gesamtlage des Reiches die Matrikularbeiträge in der bisherigen Höhe von 18 Pf. pro Kopf beizubehalten.

Strasburg, 13. Jan. Mit großer Spannung sieht man hier der heutigen Verhandlung im Landtag entgegen, die die Interpellation über Gabern bringen wird. Allgemein erwartet man sehr viel von der Verhandlung. Zunächst wird der heutige Tag entscheidend für die Regierung sein. Die Nachrichten über eine Kabinettsskrise und einen bevorstehenden Statthalterwechsel wollen nicht verstummen.

Konstantinopel, 13. Jan. Eine hervorragende osmanische Persönlichkeit erklärte dem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“: Die Ernennung des bisherigen Kommandeurs des ersten Armeekorps, Osman von Sanders, zum Generalinspekteur sei rein politischer Natur. Die Pforte hat Russland das Bugestdnis gemacht, um dem lästigen Drängen ein Ende zu machen und die glatte Erledigung der schwierigen Verhandlungen, besonders der großen Unleiche in Frankreich, zu ermöglichen. Praktisch und militärisch ist der Funktionswechsel bedeutungslos. Das Reformwerk der deutschen Militärmission wird dadurch in keiner Weise berührt.

Tokio, 13. Jan. Die Aufforderung Chinas an die Großmächte, ihre Garnisonen aus den nordchinesischen Provinzen zurückzuziehen, ist in Japan auf heftigen Widerstand gestoßen. Die japanische Regierung hat daher durch ihren Botschafter in Peking der chinesischen Regierung mitteilen lassen, dass es bei der augenblicklichen Unsicherheit in China unmöglich sei, ihre Truppen aus den Provinzen zurückzuziehen.

Reklameteil.

Müllers PALMITIN
Seifenpulver, schon die zartesten Gewebe, liefert glänzend weiße Wäsche. — Überall erhältlich.

Anzeigen.

Todesanzeige.

Heute Morgen 6^{1/2} Uhr verschafft sanft und gütigstes unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Johanna Bender Ww.,

geb. Hatzfeld,

im 83. Lebensjahr.

Herborn, Hanau, Frankfurt, Wiesbaden,
den 13. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Emilie u. Marie Bender.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 1/3 Uhr vom Sterbehause, Hauptstrasse 28, aus statt.

Vermischtes.

o Bebels Nachlass. Die Meinungsverschiedenheiten über die Höhe des Nachlasses Bebels dürften jetzt wohl verhümmen. Die Erben Bebels haben jetzt bei den Schweizer Behörden die Nachlassreiter auf das von Bebel hinterlassene Vermögen gezahlt. Der Nachlass belief sich auf genau 1 Million Mark. 90.000 Mark hatte der Führer der deutschen Sozialdemokraten der sozialistischen Partei vermacht.

o Verzweiflungstat einer Kriminalschwimmfrau. In Kattowitz hat sich eine furchtbare Familientragedie abgespielt. Aus Verzweiflung darüber, daß ihr Gatte den zwischen ihnen schwedenden Eheleidungsprozeß gewonnen hatte, erschoss die Frau des Kriminalpolizisten Bade ihr sechs Jahre altes Tochterchen und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Sie wollte das Kind, das vom Gericht ihrem Gatten zugesprochen war, diesem nicht überlassen und zog es vor, mit ihrem Tochterchen gemeinsam in den Tod zu gehen.

o Eisenbahnzusammenstoß in Belgien. Auf der Bahnlinie von Oudenarde geriet ein mit Kohlen beladener Wagen auf abschüssigem Terrain ins Rollen und rammte mit ungeheurer Gewalt auf einen den Bahnhof herzende verlassenden Personenzug der Kleinbahnen, bestehend aus Lokomotive und fünf Wagen, auf. Die Maschine und der erste Wagen wurden aus dem Gleise geworfen und zertrümmer, und auch die übrigen vier Wagen gingen in Stüde. Der Maschinist wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen, drei Reisende sind tödlich verletzt, fünfzehn andere zumeist auch recht schwer.

o Schlagende Wetter. In einer Kohlenniere bei Rock Castle im Staate Alabama entstand infolge schlagender Wetter ein Brändeslag, während etwa 200 Arbeiter in der Mine beschäftigt waren. Ein großer Grubenbrand war die Folge. Dem größten Teil der Arbeiter gelang es zwar, noch rechtzeitig das Freie zu gewinnen, zwölf Arbeiter dagegen fanden den Tod. Von den geflohenen Arbeitern sind fünf Weiße und sieben Neger. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

o Schwere Dynamitexplosion. In dem Dorfe Itona in der kanadischen Provinz Verda hatten sich Arbeiter, die bei hydraulischen Arbeiten beschäftigt waren, wegen der herrschenden Kälte im Freien ein kleines Feuer angezündet. Ein Funke flog auf einige mit Dynamit gefüllte Räste, wodurch eine furchtbare Explosion stattfand. Vier Arbeiter wurden sofort getötet, 23 zum Teil schwer verletzt. Acht weitere Personen wurden durch umherliegende Steine verwundet. Die nächstgelegenen Häuser stürzten unter der Gewalt des Aufdrucks ein und bildeten einen Trümmerhaufen. Die Körper der toten Arbeiter sind förmlich in Stücke gerissen worden.

o 21 Personen imkippenden Autobus. Eine Gesellschaft von Londoner Arbeitern machte einen Aufzug mit einem Autobus, der aber für die Zahl der Teilnehmer zu klein war. Der Wagen war nicht nur überfüllt, sondern es saßen auch noch mehrere Personen auf dem Dach. Unterwegs wollte der Chauffeur einem

entgegengestellten Gefährt ausweichen, der Autobus glitschte aus und kippte um. Sämtliche Insassen wurden verletzt, darunter sieben lebensgefährlich. Alle 21 Passagiere mußten im Krankenhaus Aufnahme finden.

o Hungersnot im Russland. Ein Mitglied der russischen Reichsduma, M. Slobolew, bereiste vor einiger Zeit den Raum Kasan, um den Umfang der unter der dortigen Bevölkerung herrschenden Hungersnot festzustellen. In drei Bezirken stehen die Bauern nach seinen Erklärungen vor dem Hungertod, da die Getreide- und Weinrebe im Sommer durch die große Dürre vernichtet worden ist. Slobolew tritt für scharfe Hilfeleistung ein, um dem Hungertod der Massen vorzubeugen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Jan. Umlicher Preisbericht für inländische Betriebe. Es bedeutet W. Weizen (K. Kerner), R. Roggen, G. Gerste (B. Brauergut), H. Hafer. (Die Preise gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg 1. Br. R. 153—153.50, Danzig W. bis 192, R. 153.50—154, H. 188 bis 182, Stettin W. bis 178 (Steinzeit Weizen über Rotis), R. 180—154, H. 180—152, Breslau W. 179—184, R. 148—149, Bg. 154—152, H. 148—152, Breslau W. 178—180, R. 148—150, Bg. 154—157, Fg. 140—143, H. 142—144, Berlin W. 185—189, R. 155.50—156.50, H. 151—178, Hamburg W. 192—194, R. 154 bis 157, H. 161—169, Hannover W. 179, R. 157, H. 161, Mannheim W. 185—192, R. 162.50—185, H. 160—177.50.

Jetzt müssen Sie Winter-Schuhe bei uns kaufen,

denn wir gewähren auf unsere ohnehin enorm billigen Preise noch

Zehn Prozent Rabatt.

Springmann's Schuhwaren-Haus,

Nürnberg Würzburg Erlangen Giessen, Bahnhofstrasse 58. Fulda Aschaffenburg Schweinfurt.

Landwirte düngt mit Schwefelsaurem Ammoniak.

Wir haben die Preise für schwefelsaures Ammoniak für Lieferung bis 1. Juli 1915 bei Bezug in ganzen Wagenladungen frei Empfangsstation nach unseren Lieferungsgebieten, das ist westlich der Elbe ausschließlich Königreich Sachsen, aber einschließlich Schleswig-Holstein, sowie Süddeutschland, so gestellt, daß bei dem gegenwärtigen Preise für Chilesalpeter die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak

um etwa 20% billiger

verkauft werden kann, als im Chilesalpeter. Diese Preisstellung kann nur aufrecht erhalten werden, so lange noch Mengen zur Verfügung stehen.

Da auf Grund dieser Preisdemütigung der Verbrauch im nächsten Frühjahr bzw. Herbst außerordentlich steigen dürfte, so ist eine sofortige Deckung des Bedarfs im Interesse der Landwirtschaft geboten.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelfabriken und Düngemittelhändler.

Deutsche
Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
Hochum.

Ausführliche Schriften über die Herstellung, Anwendung und Wirkung, sowie Auskunft über Anstellung von Düngungsvorläufen und Rat in allen Düngungsfragen steht unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der
Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
Coblenz.

Gekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 17. Januar d. J., wird der Bezirksfeldmeister in Dillenburg von mittags 1/2 Uhr an bis nachmittags 3.40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1. Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.

Zum Lichtbilder-Abend,
Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Vereinshaus,
an welchem Bundesfestsitz Lüneburg, Bremen, die Serie
„Der Mutter Schuld“,
Erfahrungen aus der Trinkrettungsarbeit, erläutert wird,
laiet herzlich ein Der Blankenburger Verein Herborn.

Ca. 6000 Stück

Leiterbäume,

7—8 cm Durchm., lieferbar innerhalb des Jahres, suchen
Gebr. Steinseifer
Niederschelden.

Darlehn

von 50—1000 M. an solv. Leute jeden Standes zu vergeben. Ratenzahlung streng, reell u. direkt. Firma Danner & Co., Kassel. Untere Karlstr. 7 pr.

Junger, verh. Mann, firm in der Buchführung, sucht

Stellung

auf Büro oder Lager. Offerten erbitten unter A. Z. an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Tüchtiger Modellschlösser

für Holzplatten gesucht. Angebote unter H. 39 T. an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Ihre Schuhe
schreien nach

Erdal

Schuhpflege

Heder
Bauunternehmer
braucht
Tonrohre u. Zementrohre,
Tonplatten, Zementplatten,
Mosaikplatten,
Wandplatten,
Zement, Gips in Säcken,
einzelne und wagonweise,
Zementdielen und
Gipsdielen, Rohgewebe,
Schwemmsteine
Goudron, Asphalt, Teerstrich,
Rohr-Gipsdielen und Gocolith,
Gipsdielen, Rohgewebe,
Glasiegel — Glasbausteine,
Ziegeldrahrgewebe (seinerlei),
Pflastergewebe,
Dachpappe, Isolierpappe in
Rauwerk, sowie
Kunststeine u. sonstige Zement-
waren und Materialien.

Diese liefert billig und gut
David Zisseler Nachfolger,
— Wetzlar.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Kieler Sprotten
empfiehlt
Carl Mährlein, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Flechten
näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschildden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino - Salbe
Frei von schädl. Bestandteile.
Dose M. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. acht genauen auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinhöhe-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Schwimmsteinfabrik, alt. auf. Synd.,
lieferat billigst In. Steine, Bimsstein u.
Zementdielen. Phil. Gies, Neuwied.

Eine junge
Friesländer Kuh
mit Mutterkuh zu verkaufen.
Carl Renn, Herborn.